

Bücheranzeigen = Comptes rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **21 (1917-1918)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

D. Arnold Meyer, Das Weihnachtsfest, Seine Entstehung und Entwicklung. Tübingen (J. C. Mohr) 1913. X + 148 S. kl. 8°. M. 3. 60.

Das typographisch und illustrativ gut ausgestattete Büchlein will keine neuen Forschungen zur Geschichte der Weihnacht bringen, sondern lediglich einen weitem Leserkreis über die Entstehung, Gestaltung und Ausbreitung dieses volkstümlichsten Festes der christlichen Kirche belehren. Der Verf. fusst in erster Linie auf Useners „Religionsgeschichtlichen Untersuchungen“ und Tilles „Geschichte der deutschen Weihnacht“, hat daneben aber auch weitere religionsgeschichtliche und volkskundliche Literatur in ausgiebigem Masse benutzt. Dabei scheint ihm freilich Tilles „Yule und Christmas“ und das treffliche Programm Bilfingers „Das germanische Julfest“ entgangen zu sein. Die benutzte Literatur ist leider nicht gut zu übersehen, da ein Verzeichnis fehlt und auch in Bezug auf die Abkürzungen dem Leser etwas weitgehende Kenntnisse zugemutet werden.¹⁾

Sehr eingehend sind die Grundlagen des Weihnachtsdatums (25. Dezember) und der Jesusgeburtsfeier überhaupt behandelt: Die Bedeutung der Taufe Christi (6. Jan.) bei den Gnostikern, die Beziehungen dieser Epiphanienfeier zu den Dionysosmysterien, dem arabischen Dusares und dem Geburtsfest des Aion, die Verlegung der Jesusgeburtsfeier auf den Sonnenwendtag und dessen Feier im alten Rom am 25. Dez. (Sol invictus, Mithras, Helios). Das 5. Kap. kommt auf den „Einzug des Geburtsfestes ins Volk“ zu sprechen; auch wird hier ein summarischer Überblick über die bildlichen Darstellungen der Geburt Christi geboten. In dem Kapitel „Deutsche Weihnachten“, dessen Titel uns etwas missverständlich scheint, werden die wichtigsten Volksbräuche der Advents- und Weihnachtszeit geschildert: Martin, Andreas, Niklaus, Stephan, Weihnacht selbst. Dass hier nur eine spärliche Auslese geboten werden konnte, ist selbstverständlich; aber auch mit dem Gebotenen wird man nicht immer ganz einverstanden sein können. Dass Martini, Andreae, Nicolai, Stephani wirklich altgermanische Opfertermine gewesen seien, ist sehr fraglich. Der Winter- oder besser Jahresanfang mag Opferbräuche mit sich gebracht haben; aber es wäre doch sehr auffallend, wenn solche Opfertage gerade ausgesucht mit bedeutenden Heiligtagen zusammengefallen wären. Auch die Deutung der Lärmumzüge am Martins- und Niklaustag als Aufschrecken, d. i. Wecken des Vegetationsdämons²⁾ oder die Auffassung des Christkinds als Personifikation des Christfestes³⁾ ist kaum richtig. Bei den weiblichen Dämonen hätte auf die besonders reich entfaltete Winterdämonenwelt der Schweiz aufmerksam gemacht werden können.⁴⁾ Mit einer Beschreibung der christlichen Weihnachtsfeier in Deutschland schliesst das reichhaltige Büchlein, dem wir einen ausgedehnten Leserkreis wünschen möchten.

E. H.-K.

¹⁾ Welcher aussertheologische Leser kennt ohne weiteres die Bedeutung von HRE. (Herzogs Real-Encyklopädie), ZntW. (Zeitschr. f. neutest. Wiss.) u. a. m.?
— ²⁾ s. SCHWEIZER VOLKSKUNDE 1, 94. — ³⁾ s. HOFFMANN-KRAYER, Feste und Bräuche 107. — ⁴⁾ SCHWEIZER VOLKSKUNDE 1, 89 ff.; ZEITSCHR. D. VER. F. VOLKSKUNDE 25, 116 ff.

J. Bellucci, *Parallèles ethnographiques: Amulettes. Libye actuelle, Italie ancienne. Pérouse [Perugia] (Union Typographique Coopérative) 1915. 98 pages in 8^o. L. 3. 50.*

Als viertes Heft seiner „Tradizioni popolari italiani“ gibt B. diese mit 58 Bildern illustrierte Schrift heraus. Da B. der erste Kenner des Amuletts ist (er selbst besitzt davon gewaltige Sammlungen), so darf man auch von dieser Arbeit wieder reiche Belehrung erwarten. Und in der Tat bietet sie auf diesem beschränkten Gebiet eine Fülle interessantesten Stoffes. Wie der Titel sagt, wurden libysche Amulette der Gegenwart mit solchen Alt-Italiens verglichen und so die überraschendsten Parallelen in Form und Verwendung aufgedeckt. Es kommen zur Behandlung: Hände (offen und geschlossen), Fische, Muscheln, Krebscheren, Hörner, Halbmonde, Schlüssel, Scheiben und Räder (teilweise mit Hexagramm), Spangen und Ringe, Spiralen, Châtelaine-Gehänge.

E. H.-K.

P. Saintyves, *La force magique. Du mana des primitifs au dynamisme scientifique. Paris (Emile Nourry, 62, rue des Ecoles.) 1914. In 8^o. 4 fr.*

Après avoir donné une définition claire et enveloppante de la magie, l'auteur analyse la notion de force magique et étudie la formation et les développements avec une remarquable maîtrise.

Et qu'il s'agisse de l'analyse ethnographique du mana chez les peuples primitifs; de la recherche des sources psychologiques de cette notion fondamentale, forme nécessaire de nos représentations; du rôle de l'hypothèse dynamique dans la science contemporaine et même dans la science de demain, on ne sait ce qu'il faut admirer davantage de la solidité de chaque partie ou du rigoureux enchaînement de l'ensemble. C'est l'œuvre d'un érudit mais c'est surtout l'œuvre d'un psychologue et d'un penseur.

Hanns Bächtold, *Deutscher Soldatenbrauch und Soldatenglaube. Herausgegeben vom Verband deutscher Vereine für Volkskunde. (Trübners Bibliothek Bd. 7.) Strassburg 1917. 48 S. 8^o. Preis M. 1. 50.*

Einer besondern Empfehlung bedarf dieses Büchlein nicht mehr. Gesammelt in einer Zeit unerhörter militärischer Kraftanstrengung wird das darin Gebotene in eine übersichtliche Darstellung knapp zusammengefasste Material ein Denkmal bleiben für die Anschauungen des in diesem wuchtigen Völkerkampfe zu einer Einheit zusammengeschweissten Soldatenstandes.

Die Schrift zerfällt in zwei Hauptteile: I. Allgemeines und II. Glaube und Brauch des Soldaten. In I wird von den Kriegsvorzeichen und -Prophezeiungen gesprochen, in II von den Bräuchen bei Musterung und Rekrutierung, von den Mitteln, um sich dem Dienst zu entziehen, von Vorzeichen und Wahrsagungen (für den einzelnen Soldaten), vom Schutz des Lebens, vom Schiesszauber und von der Volksmedizin. In den Anmerkungen wird jede Angabe urkundlich belegt. Ein Literaturverzeichnis und ein Fragebogen beschliessen das verdienstvolle Büchlein.

E. H.-K.

Ausgegeben den 15. September 1917.

Buchdruckerei G. KREBS, Fischmarkt 1, Basel.